
Über den Zaun geschaut

Die Karwoche im ambrosianischen Ritus – Teil 2

Prof. Dr. Klaus Peter Dannecker, Theologische Fakultät Trier

In der Erzdiözese Mailand und in daran angrenzenden Gebieten sowie in einigen Pfarreien des Bistums Lugano wird neben dem römischen auch der ambrosianische Ritus gefeiert. Klaus Peter Dannecker hat in Gd 7/2017 die Feier der Heiligen Woche in diesem Ritus am Beispiel des Ortes Appiano Gentile vorgestellt. Es folgen nun Beobachtungen zur Osternacht und zum Messablauf im Allgemeinen.

Wie im römischen Ritus findet die Feier der Osternacht auch in der ambrosianischen Liturgie in der Nacht von Karsamstag auf Ostersonntag während der Dunkelheit statt. Das neue Feuer oder die Kerze kann an einem geeigneten Ort gesegnet werden. Es werden gleich die Osterkerze und die Leuchter entzündet. Während des feierlichen Einzugs in die Kirche werden alle Kerzen angezündet und die Lichter in der Kirche eingeschaltet. Einen Ruf „*Lumen Christi*“ kennt die ambrosianische Liturgie dabei nicht. Es folgt die Eröffnung und das *Exsultet*, das Osterlob in dem alten ambrosianischen Text. Danach schließen sich sechs alttestamentliche Lesungen an: die Schöpfung (Gen 1,1–2,3a), das Opfer Abrahams (Gen 22,1–19), der Bericht vom Paschamahl (Ex 12,1–11), der Auszug aus Ägypten (Ex 13,18a–14,8), die Verheißung des ewigen Bundes (Jes 54,17c–55,11) und die Einladung zur Quelle (Jes 1,16–19). Nach einer Lesung folgen jeweils ein Antwortpsalm oder -gesang und eine Oration. Im Vergleich zur römischen Leseordnung sind die Lesungen thematisch ähnlich ausgewählt mit einem bedeutenden Unterschied: Im Zentrum der römischen Leseordnung steht der Bericht über die Errettung im Schilfmeer beim Auszug aus Ägypten (Ex 14 und das *Canticum* Ex 15)

als Vorausbild der Taufe für die Errettung aus der Sklaverei der Sünde. Diese Lesung kennt die ambrosianische Osternacht nicht.

Nach den alttestamentlichen Lesungen folgt die Verkündigung der Auferstehung. Dazu geht der Priester zum Altar, küsst ihn, geht auf die linke Seite und singt: „Christus, der Herr, ist auferstanden.“ Die Versammelten antworten: „Dank sei Gott.“ Danach werden die Glocken geläutet und die Orgel spielt. Viele Gläubige hatten in Appiano Gentile kleinere und größere Glocken mitgebracht und läuteten diese nun gemeinsam. Ich hatte den Eindruck, die Kirche würde vor Freude explodieren! Dies wiederholte sich noch zwei Mal, wobei der Priester von der Mitte und der rechten Seite des Altars die Auferstehung verkündete. Nach einer Oration folgten zwei neutestamentliche Lesungen: Apg 2,22–28, worin Petrus die Auferstehung Christi verkündet, und Röm 1,1–7, der Anfang des Römerbriefes, der Christus die Macht aus der Auferstehung zuspricht. Zwischen den Lesungen erklang als Antwortpsalm Ps 117, das Lob Gottes. Vor dem Evangelium wurde ein festlicher Hallelujaruf gesungen, allerdings nicht so ausgefaltet wie in der römischen Liturgie. Das Evangelium ist der Bericht von der Auferstehung nach Matthäus (Mt 28,1–7). Es folgt die Homilie.

Wie in der römischen Liturgie sieht auch die ambrosianische eine Tauffeier in der Osternacht vor. Dazu wird zunächst das Wasser gesegnet, allerdings gibt es dazu keine Heiligenlitanei – die folgt später anstelle der Fürbitten. Der Ablauf der Taufe ist wie im römischen Ritus und enthält Absage und Glaubensbekenntnis. Nur erfolgt die Taufe im ambrosianischen Ritus durch Untertauchen: Der Priester nimmt das Kind und taucht zu den Worten:

„N., ich taufe dich im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“ dreimal den Kopf des Kindes in das Taufwasser ein. Nach den ausdeutenden Riten der Taufe folgt die Besprengung der Versammelten mit dem Taufwasser zur Erneuerung des Taufversprechens, dazu singt man Psalm 31. Danach folgt die Heiligenlitanei anstelle der Fürbitten sowie die in der ambrosianischen Liturgie übliche Oration zum Abschluss des Wortgottesdienstes. Die ambrosianische Liturgie sieht für die Osternacht immer das 6. Hochgebet vor; es ist ein recht knapper Text, der sich auf das Wesentliche konzentriert. Er ist speziell für Ostern vorgeschrieben, kann aber auch zu anderen Anlässen verwendet werden.

Als jemand, der im römischen Ritus in seiner deutschsprachigen Ausprägung beheimatet ist, sind mir verschiedene Dinge aufgefallen: Die Lichtfeier mit ihrer ausgeprägten Dramaturgie beim Einzug ist im ambrosianischen Ritus deutlich schwächer ausgeprägt. Das mag durchaus daran liegen, dass die Bereitung der Osterkerze, das Osterfeuer und der Einzug ihren Ursprung in unseren Breiten haben und erst später in die römische Liturgie eingewandert sind. Es kommt hinzu, dass Italien bis heute kein Land mit einer Kerzentradition ist.

Sehr eindrücklich empfand ich die Ankündigung der Auferstehung mit dem freudigen Glockenläuten. Im Gegensatz dazu empfinde ich das im dreimal steigenden Ton gesungene Osterhalleluja der römischen Liturgie als emotional unterkühlt.

Die Auswahl der Schrifttexte in der ambrosianischen Liturgie bleibt auf der Verkündigung der Auferstehung stehen. Die römische Auswahl bietet eine theologische Interpretation des Alten Testaments. Das Heilswerk Gottes läuft über die Schöpfung zur Befreiung aus der ägyptischen Sklaverei und die Verheißungen, die ihre Erfüllung in Jesus Christus und seiner Auferstehung finden. Hier empfinde ich die römische Liturgie als stringenter, weil sie den Zusammenhang zwischen Ostern und der Taufe deutlicher herausstellt.

Besonderheiten im allgemeinen Messablauf

Die ambrosianische Messe ist nicht gänzlich anders als die römische Messe. Hier seien ein paar Auffälligkeiten genannt, die nicht vollständig sein wollen: Die Lektorin oder der Lektor bittet vor der Lesung um den Segen. Der Priester segnet sie oder ihn mit den Worten: „Verkünde + im Namen des Herrn“ oder einer ähnlichen Formulierung.

Nach der Verkündigung des Evangeliums und vor oder nach der Predigt wird ein Gesang ausgeführt. Dieser „Gesang nach dem Evangelium“ gehört zum Messformular, hat also sehr unterschiedliche Texte. Währenddessen wird der Altar bereitet und *Corporale*, *Purificatorium* und Kelch auf den Altar gestellt. Erst jetzt kommen die Fürbitten, die ein Lektor oder eine Lektorin vorträgt. Den Abschluss bildet ein „Gebet zum Abschluss des Wortgottesdienstes“, das wiederum zum Messformular gehört (vgl. *Gd 4/2017*, S. 36).

Die Eucharistiefeier beginnt mit dem Friedensgruß. Die knappe Aufforderung heißt: „Es sei Frieden unter euch!“ Die etwas längere Möglichkeit: „Der Weisung des Herrn gehorsam, gebt einander ein Zeichen des Friedens, bevor wir unsere Gaben zum Altar bringen“ erschließt den biblischen Hintergrund dieses Ritus. Hier wird nun der Friedensgruß ausgetauscht, in Appiano Gentile durch einen Handschlag. Danach werden die Gaben, Brot und Wein, zum Altar gebracht. Dies wird mit einem Gesang begleitet. Der Priester segnet die Gläubigen, die Gaben zum Altar bringen: „Der Herr segne dich + mit dieser deiner Gabe.“ Erst nachdem die Gaben auf dem Altar bereitet sind, sprechen alle das Glaubensbekenntnis.

Es folgen das Gabengebet und das Hochgebet. Die Präfation ist häufig Teil des Messformulars, d. h. die ambrosianische Liturgie hat den Reichtum an Präfationen, den die römische Liturgie im Verlauf des Mittelalters verloren hat, bis heute bewahrt. Die ambrosianische Liturgie kennt ein traditionelles Hochge-

bet, das römische Hochgebet mit einigen Abweichungen. Mit der Liturgiereform nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil sind weitere Hochgebete in Verwendung: Diejenigen der römischen Liturgie wurden angepasst und übernommen, daneben noch das Eucharistiegebet V (für Gründonnerstagabend und Messen mit dem Thema der Eucharistie, der Passion oder bei Weihen oder Priesterjubiläen) und VI (für Ostern oder Messen mit Taufe).

Sofort nach der Schlussdoxologie des Hochgebetes folgt die Brechung des Brotes, wobei ein Fragment in den Kelch gegeben wird. Dabei wird ein Gesang ausgeführt, der Teil des Messformulars ist und daher immer wechselt – im Gegensatz dazu hat die römische Liturgie zur Brechung immer den Gesang des *Agnus Dei*. Es folgt das Vaterunser. Die Bitte um den göttlichen Frieden schließt sich an, ein Friedensgruß wird jedoch unter den Gläubigen nicht mehr ausgetauscht. Damit akzentuiert die ambrosianische Liturgie sowohl den Frieden, den die Gläubigen unter sich wahren sollen (zu Beginn der Eucharistiefeier), als auch den Frieden, den der Auferstandene den Seinen schenkt (vor dem Kommunionempfang).

Auf den Wunsch des Priesters vor dem Segen: „Der Herr sei mit euch“ antwortet die Versammlung anders als in der römischen Liturgie: „Und mit deinem Geiste. *Kyrie, eleison. Kyrie, eleison. Kyrie, eleison.*“

Die aufgeführten Unterschiede fordern heraus, das Eigene tiefer zu verstehen. Aber sie weisen vielleicht auch auf Einseitigkeiten und Entwicklungsmöglichkeiten der eigenen, bekannten Liturgie hin. So haben mir es Lektorinnen und Lektoren als stärkend und hilfreich beschrieben, dass sie vor der Verkündigung den Segen empfangen. Auch wenn die Reihenfolge der einzelnen Elemente an der Schnittstelle zwischen Wortgottesdienst und Eucharistiefeier zunächst verwirrend erscheint, bringt die ambrosianische Liturgie deutlicher den Zusammenhang zwischen Gabenbereitung und Fürbitten zum Ausdruck. Wir bringen die Bitten wie unsere Gaben zum Altar, damit Gott sie verwandle. □